

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 9

Artikel: Walter Niggs: Religiöse Denker (Fortsetzung folgt)
Autor: Akert, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich wie ein Planetarium, Versuche zuläßt, die *in der wirklichen Welt gar nicht durchzuführen wären*. Es kann Vorgänge wie unter einer Zeitlupe dehnen, aber auch Jahrzehnte zu Sekunden zusammendrängen, es kann dem Zufall gebieten und mit vollkommenen geometrischen Figuren arbeiten, die es in der Wirklichkeit gar nicht gibt. Durch all dies ermöglicht ein gut gearbeitetes Modell Einblicke, die aus bloßem Betrachten und Messen der Außenwelt nur in sehr langen Zeiten oder überhaupt nicht zu gewinnen wären. Man darf sich freilich nicht verhehlen, daß in diesen Arbeitsmöglichkeiten auch eine *Gefahr* liegt. Mancher Denker neigt dazu, sich im Abstrakten und Nichtexistenten zu verlieren, rechnet mit Begriffen und imaginären Größen und vergißt, daß nicht jeder Rechenoperation eine Wirklichkeit oder auch nur Möglichkeit entsprechen muß. Er läßt Armeen marschieren, die nur auf dem Papier stehen, und bietet seinen Lesern Luftschlösser zur Wohnung an.

Alles in allem aber ist unser Hirn ein Organ, das — zusammen mit unseren Sinnen — tatsächlich ganz speziell dazu da ist, *die Wahrheit herauszufinden*, soweit das überhaupt möglich ist. Und seine Eleganz besteht eben darin, wie es das erreicht: Nicht durch plumpes Herumschnüffeln zwischen den Dingen, sondern mehr in der Art, wie ein Rechner mit dem Stift in der Hand ermittelt, was ein Schiff wiegt oder wieviel Kubikmeter Sauerstoff oder Stickstoff ein Konzertsaal enthält.

Möchten doch die Menschen lernen, ihr edelstes Organ sinngemäß auszubilden und endlich mit überwiegendem Nutzen zu gebrauchen! Dann erst würden solche boshaften Vergleiche wie der eingangs erwähnte jeden Sinn verlieren.

Literatur:

- G. v. Frankenberg, Die Bedeutung der Probiermechanismen im Organismenreich. «Die Naturwissenschaften», 27. 1939. S. 738.
— Leben als geistiges Geschehen. «Die Pforte», Juli 1950, S. 395.

Walter Niggs: Religiöse Denker

Von Ernst Akert.

Motto:

«Wer Theologenblut im Leibe hat, steht von vornherein zu allen Dingen schief und unehrlich.» «Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein. Man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit.»

Friedr. Nietzsche im «Antichrist».

I.

Die Büchergilde Gutenberg, der wir so manches gute Buch verdanken, die im Allgemeinen ein durchaus fortschrittliches Arbeitsprogramm verwirklicht, hat ein Buch mit dem obigen Titel publiziert. Es ist von dem protestantischen Theologieprofessor Walter Nigg verfaßt und ist also von vornherein aus der Perspektive des protestantischen Theologen gesehen. Als «*religiöse Denker*» werden uns in diesem Buche vier Menschen vorgestellt: Kierkegaard, Dostojewskij, van Gogh und — Nietzsche. In dieser Gesellschaft Nietzsche! Nun, das Urteil über Niggs Theologengewäch hat Nietzsche Jahrzehnte vor Herrn Niggs Erscheinen selbst in seinem Antichrist unmißverständlich erteilt. Es ist in dem dieser Arbeit vorangesetzten Motto enthalten.

Der Titel des Buches «Religiöse Denker» ist aber auch hinsichtlich der drei andern «Denker» aus verschiedenen Gründen unzutreffend. Soweit ihr religiöses Verhalten in Frage kommt, können sie nicht als «Denker» bezeichnet werden. Sie sind Wiederkäufer hergebrachter pietistischer Anschauungen. Sie in *eine* Linie mit Nietzsche zu stellen, der ein wirklicher Denker war, ist, gelinde gesagt, gedankenlos. Um diese Nebeneinanderstel-

8. Arbeitstagung

der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sonntag, den 28. September 1952, 9.30 Uhr,
im Hotel Aarauerhof in Olten

Wir bringen den Mitgliedern der FVS unsere Bekanntmachung in der letzten Nummer gebührend in Erinnerung. Wer der letzten, interessanten Tagung in Aarau beiwohnte, der wird an der diesjährigen kaum fehlen. Reservieren auch Sie den 28. September für die Teilnahme an der 8. Arbeitstagung in Olten. Der Zentralvorstand.

lung zu ermöglichen, mußte Nietzsche mit Gewalt nach rechts, in die kirchliche Betrachtungsweise, gerückt werden. Nietzsche wurde neu beurteilt: nicht völlige Ablehnung, nicht Anerkennung, ein Mittelding, «eine Deutung der Mitte» mußte gefunden werden. Nietzsche als «eines der großartigsten Phänomene innerhalb der Geschichte nordischen Christentums, ja mit dem nötigen «Zartgeist» (?) verstanden, selbst innerhalb der Kirchengeschichte». Diese Deutung verdanken wir einem Ernst Bertram, natürlich einem Theologen! (siehe das obige Motto!)

Man vergleiche mit diesem Fälschungsversuch das Urteil, das Nietzsche am Schlusse seines Antichrists gefällt hat: «Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruption, sie hat den Willen zur letzten, auch nur möglichen Korruption gehabt. Die christliche Kirche ließ nichts mit ihrer Verderbnis unberührt, sie hat aus jedem Wert einen Unwert gemacht, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht. ... Der Parasitismus als einzige Praxis der Kirche; mit ihrem Bleichsuchts-, ihrem «Heiligkeits»-Ideale jedes Blut, jede Liebe, jede Hoffnung zum Leben austrinkend; das Jenseits als Wille zur Verneinung jeder Realität; das Kreuz als Erkennungszeichen für die unterirdischste Verschwörung, die es je gegeben hat, — gegen Gesundheit, Schönheit, Wohlgeratenheit, Tapferkeit, Geist, Güte der Seele, *gegen das Leben selbst* ... Ich heiße das Christentum den *einen* großen Fluch, die *eine* große innerlichste Verdorbenheit, den *einen* großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, — ich heiße es den *einen* unsterblichen Schandfleck der Menschheit!»

Das dürfte wohl genügen, um Nietzsche wieder aus der «nordischen Christenheit» und aus der «Kirchengeschichte» herauszuheben! Sonst stünde noch weiteres zur Verfügung der Herren Theologen!

Wie nehmen sich gegenüber diesem wirklichen *Phänomen des Geistes*, neben diesem *Denker*, diesem wirklichen Denker Nietzsche, die Herren Kierkegaard, Dostojewskij und van Gogh aus! Denker waren sie allesamt nicht, soweit sie religiös waren. Wären sie religiöse «Denker» gewesen, so hätten sie vor allem über die Grundlage ihrer christlichen Religion nachdenken sollen, über das Verhältnis von Gott und Christus. Bekanntlich soll ja Christus seinen «Vater» (Gott) durch seinen «Opfertod» mit der sündigen Menschheit «versöhnt» haben. Aber es war nicht Christi Willen zu sterben. Er mußte den scheußlichen

Kreuzestod sterben nach dem «unerforschlichen Ratschlusse» Gottes, «ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte noch ein Sperling vom Dache fällt». Der «liebe Gott» hat sich als ein schlechter Vater erwiesen! Aber er hat darüber hinaus als «allwissender Gott» alles kommen sehen und hat trotz seiner «Allmächtigkeit» keine Hand für «seinen Sohn» gerührt. Mit sadistischer Gleichgültigkeit hat er die Ermordung seines unschuldigen Sohnes geschehen lassen, ihr zugeschaut und wohl alles gut befunden, wie bei der mosaischen Welterschöpfung! *Das Denken* hätte diese «Denker» dazu führen müssen, hier klar zu sehen. Sie hätten erkennen müssen, daß es sich bei all' diesen Geschichten um morgenländische Märchen handelte und um weiter nichts.

Der einzige dieser Denker war Nietzsche, der richtig zu denken vermochte und die Konsequenzen zog. Seine Zusammenstellung mit Kierkegaard, Dostojewskij und van Gogh ist denn auch ein Mißgriff wie die Konstruktion der mittleren Linie, «die Deutung der Mitte» für die Beurteilung des Denkers Nietzsche.

Es würde zu weit führen, auf die Entwicklung der Nigg'schen «Denker» Kierkegaard, Dostojewskij und van Gogh in allen Einzelheiten einzugehen. Sie waren das Produkt der Angst, der Furcht, der christlichen Geistesverkrampftheit, des «Glaubens», der «erst da beginnt, wo das Denken aufhört» (Seite 81).

Bei dem «berufs- und ehelosen» Herren *Kierkegaard* (1813 bis 1855) verlief das Leben nach dem bekannten Sprichwort: «Junge Huren — alte Betschwester». Wenn Kierkegaard aus begreiflichen Gründen seine Jugendjahre gerne in einem gewissen Dunkel ließ, so steht doch fest, schreibt Nigg, daß er vor seiner Bekehrung eine Periode wilden Lebens mit Geldverschwendung und Alkoholgenuß durchgemacht hatte. «Wie er selbst gestand, hat er auf dem grundlosen Meer der Vergnügungen dahingeschifft und sich in Sünde und Ausschweifung gestürzt.» In dichterischer Darstellung hat er als ein Kennender die freie erotische Lebensweise, die er fälschlich als eine ästhetische bezeichnete, verherrlicht, die für ihn «nicht nur theoretischen Wert besaß», denn «alles was Weib hieß, war seine Beute».

Amüsanter als die religiös-biographischen Angaben über den «Denker» Kierkegaard sind seine Äußerungen über die christliche Kirche. Wir lesen da von dem geistigen Betrug, den man mit dem Wort Christenheit getrieben hat; die Christenheit als Satans Erfindung, die es zu entlarven gelte; die kriminelle Falschmünzerei, als welche K. die Christenheit empfand; die komplottmäßige Betrügerei der Christenheit; Pfarrer, die das Christentum prostituieren; die hündische Orthodoxie; der Protestantismus, der roheste und brutalste Plebejismus; die Dummheit der Bibelgesellschaften; Bischof Mynster, diese Giftpflanze; den Theologie-Professor kann man nur komisch auffassen; Ich will den Priester weg haben, damit das Christentum zum Vorschein komme; solange der Priester ist, ist das Christentum eine Unmöglichkeit; der Pfarrer als industrieller Pfarrer, als zweideutiger Beamter, als Brotpfarrer verspottet; die Kirchen, diese Staatsbaracken und Butiken; die Pfarrer, Menschenfresser von der abscheulichsten Sorte; das Limonadengewäch des offiziellen Christentums; die Pfarrer-Samtlumpen; der Schaden steckt in dem Gebäude, diese ganze Baracke von einer Staatskirche, in der seit undenklichen Zeiten, geistlich verstanden, nicht mehr ausgelüftet worden ist, die Moderluft in dieser Baracke hat Gift entwickelt, usw. Alle Zitate von Kierkegaard, dem «Gottesmanne», in Walter Niggs Buch «Religiöse Denker».

Kierkegaard kämpfte für verinnerlichtes, gereinigtes Christentum gegen die bestehende Kirche, ihre Sakramente und Einrichtungen, die er mit seinen maßlosen Angriffen, Schmähungen und Spott zertrümmern wollte. Als die Wurzel alles Uebels betrachtete er die Verbindung zwischen Staat und Kirche. Aus seiner Absicht, das ganze bestehende Kirchenwesen hinwegzufegen, erklärten sich die unbändigen Verhöhnungen der heutigen Tauf- und Abendmahlspraxis. Konfirmation und Trauung nannte er ein «christliches Komödienspiel». Bei seinem Kampf gegen das geistlose Gewohnheitschristentum, gegen das, was auch noch heute die Welt bildet: die Salbaderei, die Jämmerlichkeit, die Mittelmäßigkeit, das Geschwätz und Gewäsch, die allgemeine Phrasenhaftigkeit und die Christentumspielerei, bei der sich niemand über seine faule Frömmerei die geringsten Gedanken macht, hat sich Kierkegaard in steigendem Maße als psychopathischer Mensch erwiesen. Er war ganz offensichtlich ein Querulant und stand zeitweise vor der Gefahr «überzuschlappen». Sein «Denken» bewegte sich in dem engen Rahmen einer Klosterzelle, die keinen Blick in die Welt gestattete, in der Verstand, Vernunft, Weitblick, Logik eine untergeordnete Rolle spielten. Ein bigotter Pfaffe mit Scheuklappen!

(Fortsetzung folgt.)

Und nochmals „Ein Alarmruf“

In der Juli-Nummer polemisierte ein Mitarbeiter (E. J. O.) gegen einen in der März-Nummer erschienen «Alarmruf». Diese Ausführungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Wenn man diese von Sachkenntnis unbeschwerten Zeilen liest, so fragt man sich spontan: Lebt denn dieser gute Mann nicht nur auf dem Mond, sondern in Siriusfernen, wenn er «die altbekannte Jeremiade über den Kapitalismus» zitiert oder gar behauptet, die Westmächte würden sich mit einigen Hilfsdivisionen begnügen? Die jüngste Vergangenheit müßte ihn eines Besseren belehren haben, denn 500 000 deutsche Soldaten sind wirklich nicht nur «einige Hilfsdivisionen», wie sie der Verfasser sieht.

Und wenn der Verfasser weiter von den «Bestrebungen des Westens zur Wahrung von Zivilisation und Freiheit» spricht, so sind das die gleichen phrasenhaften Argumente, wie sie unsere deutschen Militaristen immer gebraucht haben und immer noch gebrauchen.

«Ist wirklich Adenauer der böse Mann, wenn er einsah, daß die Westmächte mit Recht Hilfeleistung von Deutschland zu dessen allfälliger Verteidigung verlangen», so fragt E. J. O. Glaubt denn der Artikelschreiber wirklich — man kann es kaum fassen, daß er es glaubt —, daß Amerika (denn nur um Amerika handelt es sich, nicht um Frankreich und England, die doch auch nur von Amerika gedrängt und gepreßt werden) eine deutsche Hilfeleistung zur Verteidigung Deutschlands verlangt? Hat der Verfasser die in letzter Zeit von Adenauer und Truman und einer ganzen Reihe von Senatoren getanen Äußerungen ganz überhört, die alle dartun, daß sie nicht an einen Angriffskrieg der Sowjets glauben und die überzeugt sind, daß diese keinen Krieg wollen? Daß diese elementare Tatsache dem Verfasser entgehen konnte, ist unverständlich. Warum also die eilige und umfassende Aufrüstung der Welt mit deutscher Beteiligung, die gegen Rußland gerichtet ist?

Der Artikelschreiber bemängelt auch, daß die Sowjets Deutschland in einem künftigen Friedensvertrag eine nationale Armee erlauben würden, übersieht aber vollständig, daß die Westmächte eine solche *jetzt schon* Japan und Italien zugestanden haben.